

„Friederike“

Orkantief traf ASDN nicht unvorbereitet



Die Digitalfunkstandorte im Harz haben das Sturmtief weitestgehend unbeschadet überstanden

Da s
O r -
k a n -
t i e f

„Friederike“ hat die Autorisierte Stelle Digitalfunk Niedersachsen (ASDN) nicht unvorbereitet getroffen. Bereits mit den ersten Wetterwarnungen war klar: Es ist mit einem erhöhten Einsatzaufkommen der BOS zu rechnen. Nach bisherigen Erfahrungen

mit extremen Wetterlagen rechneten Fachleute wieder mit großflächigen ungeplanten Stromausfällen und darüber hinaus mit einer starken Auslastung der Funkzellen aufgrund anzunehmender Einsatzlagen.

Es kam wie prognostiziert: Die unwitterbedingten Stromausfälle hatten Auswirkungen auf die Stromversorgung der Tetra Basisstationen (TBS) und der für die Anbindung benötigten Richtfunkstandorte. Zudem waren die Standorte aufgrund des Sturms teilweise nur schwer zu erreichen. Umgeknickte Bäume, Schneeverwehungen und mancherorts schwierige Verkehrssituationen setzten den Einsatzkräften zu.

Die ZPD war gewappnet: Im Rahmen einer besonderen Aufbauorganisation (BAO) war der Leitstand der ASDN während des Orkans mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt. Zudem standen sieben Teams bereit, um Netzersatzanlagen (NEA) an betroffene Standorte zu bringen. Jeweils zwei weitere „NEA-Teams“ stellten die Technische Einsatzeinheit (TEE) der Bereitschaftspolizei und der externe Facility-Dienstleister an den Standorten Hannover und Braunschweig.

Im Verlauf des Sturmes kam es an insgesamt 20 Tetra-Basisstationen beziehungsweise Richtfunkstandorten in Niedersachsen zu Stromausfällen. Betroffen davon waren die Netzabschnitte Osnabrück, Göttingen und Braunschweig.

Aufgrund von sturmbedingten Sperrungen und Unfällen sowie umgestürzten Bäumen konnten einige Standorte nur erheblich verzögert oder gar nicht erreicht werden. Vereinzelt kam es zu einem sogenannten Rückfallbetrieb (Fallback) mit der Folge, dass Einsatzkräfte zwar noch innerhalb der Reichweite des Sendeturms miteinander kommunizieren konnten, jedoch keine Anbindung in das Gesamtnetz mehr hatten.

Einen großflächigen Stromausfall gab es im Bereich Hannoversch Münden – auch mit Folgen für den Digitalfunk. Bis auf eine Ausnahme kompensierten NEA und installierte Batteriepufferungen den Versorgungsverlust. In den öffentlichen Mobilfunknetzen sorgte der Stromausfall dagegen für deutlich längere Sendepausen.

Fazit: Eine gute Vorsorge zahlt sich aus. Die im Rahmen des Probetriebes zur Netzhärtung aufgebaute ortsfeste Netzersatzanlage (mindestens 72 Stunden netzunabhängiger Betrieb) an einem wichtigen Standort im Harz bewährte sich erneut.

Bedingt durch das hohe Einsatzaufkommen kam es in den besonders vom Unwetter betroffenen Netzabschnitten Osnabrück, Göttingen und Braunschweig zu einer hohen Belastung einzelner Basisstationen. Die Folge: Einige Nutzer mussten wenige Sekunden auf den Rufaufbau warten. Die hohe Auslastung einiger Basisstationen verdeutlichte, welche Rolle dem Digitalfunk insgesamt für die Einsatzbewältigung vor allem bei Krisen- und Katastrophenlagen zukommt. Auch „Friederike“ machte klar: Extremwetterlagen führen die Grundausstattung der Sendeanlagen gerade in den ländlichen Bereichen an ihre Belastungsgrenzen.

Text:
Diana Wulf | Karsten Wolff

Foto: Polizei